

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“
(2. Kor 12,9) schreibt der Apostel Paulus.

Damit kannte er sich aus, hatte er wohl eine nicht ganz genau bekannte chronische Krankheit, die ihn immer wieder plagte. Und doch war in ihm diese bewundernswerte Energie, die ihn für seine Sache, die Sache Christi, mehrmals durch den gesamten östlichen Mittelmeerraum reisen ließ.

„Altwerden ist nichts für Feiglinge“, titelte einst Joachim Fuchsberger angesichts der mancherlei Beschwerden, teils auch Gebrechen, die ihm das Alter brachte.

Ein kleiner Klosterbruder war alt geworden, sein Rücken machte ihm zu schaffen, die Augen wurden ihm allmählich trüb und seine heißgeliebte abendliche Schokolade hatte ihm der Arzt verboten.

Dennoch tat er mit den ihm verbliebenen Kräften, was er immer getan hatte. Er machte, heute würde man sagen „sein Ding“.

Eines Tages war er in der Klosterküche beim Geschirrspülen, da kam ein Engel zu ihm und sagte: „Der Herr schickt mich und lässt dir ausrichten, dass es an der Zeit für dich sei, in die Ewigkeit einzugehen“. „Ich danke dem Herrgott, dass er sich meiner erinnert“, erwiderte der Mönch und sagte, obwohl ihm die Füße vom langen stehen am Spülstein längst wehtaten: „Aber du siehst ja, was für ein Berg Geschirr hier noch abzuwaschen ist. Ich möchte nicht undankbar er scheinen, aber lässt sich das mit der Ewigkeit nicht noch aufschieben, bis ich hier fertig bin?“ Der Engel blickte ihn nach Engelsart weise und huldvoll an, sprach: „Ich werde sehen, was sich tun lässt“, und verschwand. Der Mönch wandte sich wieder seinem Geschirrberg zu und danach auch noch allen möglichen anderen Dingen.

Eines Tages machte er sich gerade mit einer Hacke im Garten zu schaffen, da erschien auf einmal wieder der Engel. Der Mönch wies mit der Hacke gartenauf und gartenab und sagte, obwohl ihn sein Rücken heftig zwickte: „Sieh dir das Unkraut hier an! Kann die Ewigkeit nicht noch ein bisschen warten?“ Der Engel lächelte und verschwand abermals.

Der Mönch jätete den Garten fertig, dann strich er die Scheune. So werkelte er fort und fort und die Zeit ging dahin ... Eines Tages pflegte er auf der Krankenstation die Kranken. Er hatte eben einem fiebernden Patienten einen Schluck Wasser eingeflößt, da sah er, als er aufblickte, wieder den Engel vor sich. Dieses Mal breitete der Mönch, obwohl ihm die Arme von der Arbeit wehtaten, nur mitleidheischend die Arme aus und lenkte mit den Augen den Blick des Engels von einem Krankenbett zum nächsten. Der Engel verschwand ohne ein Wort.

Als der kleine alte Mönch sich an diesem Abend in seine Klosterzelle zurückzog und auf sein hartes Lager sank, sann er über den Engel nach und über die lange Zeit, die er ihn nun schon hingehalten hatte. Mit einem mal fühlte er sich schrecklich alt und müde, und er sprach: „O Herr, könntest du doch jetzt deinen Engel noch einmal zu mir schicken, er wäre mir sehr willkommen.“

Kaum hatte er geendet, stand der Engel schon da. „Wenn du mich noch nimmst“, sagte der kleine Mönch, „so bin ich nun bereit, in die Ewigkeit einzugehen!“

Der Engel blickte den Mönch nach Engelsart weise und huldvoll an und sprach: „Was glaubst du, wo du die ganze Zeit gewesen bist?“

Ja, Altwerden ist nichts für Feiglinge. Die Beschwerden sind da, manches geht langsamer als früher. Auch der Gedanke an die eigene Sterblichkeit meldet sich ab und an zu Wort. Aber hier hat einer die Kraft, eine Kraft, die er wohl nicht allein aus sich selbst hat, sondern die ihm von einem anderen, DEM anderen geschenkt wird, seinen Alltag mit seinen Mitteln zu gestalten. Und er spürt die Erfüllung, die ihm das schenkt. Und damit das, was Paulus sagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Ich wünsche uns allen, den einen schon jetzt, den anderen für ihre unvermeidliche Zukunft als älter werdende, dass uns das immer wieder gelingt, unseren Alltag mit unseren Möglichkeiten erfüllt zu gestalten und dann immer wieder die Kraft aus der Höhe zu erfahren, die uns in unserem irdischen Alltag immer wieder schon Stücke der Ewigkeit spüren lässt.

In diesem Sinne grüßt Sie,
Ihr *Julian Scheuerer*